

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Bokstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker, Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, E. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in **Loos:**  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 — —  
Monatlich . . . 1 — 70 —  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —  
Einzeln Nummern 10 H.  
**Mit Postverendung:**  
in **Inland:**  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 — —  
in **Ausland:**  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 — —  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 268.

Hermannstadt, Freitag den 17. November 1905.

121. Jahrgang.

## Ein Rechenexempel.

Budapest, 14. November.

Maßlose Leidenschaft ist allzumal, besonders in politischen Fragen, eine schlechte Beraterin, denn sie trübt den Blick für die realen Verhältnisse. Auf die ausschließlich privilegierten Vaterlandsverteidiger — worunter wir selbstverständlich nur die Führer der Coalition und deren Presse verstehen — übt diese schlimme Beraterin außerdem einen psychologisch — oder psychopathisch? — höchst merkwürdigen Einfluß aus: sie raubt ihnen sogar die Erinnerung an Das, was sie selber gestern und vorgestern gewollt und urbi et orbi als alleinigmachendes, vaterlandsrettendes Ziel in die Welt posant haben. Und war's nicht gestern oder vorgestern, so ist es jedenfalls nicht lange her, daß nicht nur Apponyi und Kossuth, sondern auch die kleineren Götter und die ganze misera plebs der coalitionalen Vaterlandsverteidiger in öffentlichen Reden, Zeitungsartikeln und zahllosen Interviews sich bereit erklärten, die damals geforderten erhöhten Heereserfordernisse und das Recrutencontingent zu bewilligen. Sie schredten also damals vor den Millionenopfern, die dem Volksäckel auferlegt werden sollten, nicht zurück, mußten damals also sicherlich der Ansicht gewesen sein, daß sie der Opferwilligkeit und -Fähigkeit des Landes eine solche Belastungsprobe zumuthen dürfen. Allerdings forderten sie dafür einen „Gegenwerth“. Etwas die sofortige Einführung der ungarischen Commandosprache? Nein. Die ausschließlich privilegierten Patrioten waren viel bescheidener in ihren Ansprüchen, denn sie wollten sich schon mit einer einfachen Declaration begnügen, mit welcher die Krone die Berechtigung dieser nationalen Aspiration anerkennt. Für den Preis also waren die Herren von der Coalition geneigt, dem Lande Millionenopfer aufzuerlegen.

Nach Feststellung dieser unanfechtbaren Thatsache besehen wir uns einmal das neueste Kampfmittel — in der Erfindung solcher Mittel, sofern sie von der Wahrheit nur möglichst weit entfernt sind, ist die Coalition wahrhaft unerlöschlich — welches gegen das Regierungsprogramm in's Feld geführt wird.

Da heißt es nun, die Regierung habe das allgemeine Wahlrecht und die anderen unwalzenden wirtschaftlichen, nationalen und sozialen Reformen nur darum als Plattform ihres Programmes erwähnt, um die Nation dadurch für die angeblich bevorstehenden ungeheuren Ansprüche des militärischen Molochs willfähriger zu machen.

Was soll man zu einer solchen jesuitischen Verdrehung sagen! Verlohnt es sich denn wirklich, der Nation, die viel zu nüchtern ist, um sich durch derartige Machiavellismen auch nur einen Moment verblüffen zu lassen, die Verlogenheit solcher Insinuationen erst auseinanderzusetzen? — Wahrlich nicht!

Denn die Nation ist nüchtern und sieht klar. Ihr Urtheil ist nicht durch den wahnwitzigen Kampf um die Macht getrübt, dem das logische Urtheil der Coalition zum Opfer fiel. Das Land ist ruhig, die arbeitenden Millionen sind nüchtern und rechnen, — jawohl, sie rechnen.

Und die Rechnung steht so:

Die Coalition wollte uns ungeheure Opfer auferlegen, um eine Declaration zu erlangen, die unsere Aspirationen nach der ungarischen Commandosprache anerkennt.

Das Regierungs-Programm, von der Krone gebilligt, sichert uns das allgemeine Wahlrecht, progressive Einkommensteuer, unentgeltlichen Volksschulunterricht, Verstaatlichung der Verwaltung u. s. w.; die arbeitende, rechnende Nation ist daher keinen Augenblick im Zweifel, wohin sie sich wenden soll, um die zukünftige Größe und die Wohlfahrt des Landes zu fördern.

## Ordre, Contreordre, Desordre.

„Es bleibt abzuwarten, was von den so schwingungsvoll angekündigten Reformen übrig bleiben wird, wenn erst der Tschin, der russische Beamtenapparat, der ja mit ihrer Ausführung betraut werden muß, sich ihrer bemächtigt, und wenn die um ihre Vorrechte besorgte Großfürstenpartei zur Erkenntniß kommen wird, daß, wenn es in Rußland eine Volksvertretung und damit eine Controle der Finanzen gibt, das schöne, lustige Leben von ehedem für immer aufhört.“ So schrieben wir, als vor zwei Wochen das Reform-Manifest des Czaren veröffentlicht und in Rußland mit einem Jubel begrüßt wurde, der dem sprichwörtlich gewordenen russischen Optimismus alle Ehre machte.

Unterdessen aber haben die Ereignisse zur Genüge gezeigt, daß dieser Optimismus unberechtigt und unser Pessimismus gerechtfertigt war. Der Tschin und die mit ihm Hand in Hand gehende Großfürstenpartei hat in der That alsbald nach der Verkündung des Manifestes einen Kampf auf Tod und Leben gegen den Minister-Präsidenten Witte und seine Reformpläne begonnen, einen Kampf, der mit den russischen Verhältnissen nicht Vertrauten schier unbegreiflich erscheint. Das aber eben ist das Kennzeichen der absoluten, unbeschränkten Monarchie, daß der Monarch absolut machilos ist, während das Beamtenthum unbeschränkt seines Amtes waldet.

Das zeigt sich jetzt auch in Rußland, wo sich auf's Neue das Sprichwort bewährt: Der Himmel ist hoch und der Czar ist weit. Der russische Tschin hat, unterstützt von den Großfürsten, die offen gegen den Czaren conspiriren, einen geschlossenen Widerstand gegen die von dem Czaren gutgeheißenen Reformpläne des Minister-Präsidenten Witte organisiert. Die Hauptthätigkeit dieser Organisation, die in den Polizeibehörden ihre Spitze findet, bestand und besteht zum Theil noch in der Veranstaltung der Feste und Raubzüge, die sich gegen die besitzenden Classen im Allgemeinen und die Juden im Besonderen richten. Die Agenten der Polizei sind die Wirthe und die Herbergsväter, die ihre Kunden, welche die Aussicht auf Beute zu jedem Geschäft geneigt macht, zusammenkommen, um sie hier gegen die Juden, dort gegen die Studenten, gegen die Semstwolente, gegen die Armenier zu führen.

Der Zweck dieser Uebung ist ohne Weiteres klar. Der practische Erfolg besteht zunächst in der Beute, in die sich die Polizei und ihre Helfershelfer „redlich“ theilen. Aber vor Allem soll damit dem noch immer zwischen den verschiedenen Einflüssen hin und her schwankenden Czaren bewiesen werden, daß die Verwirklichung der Witte'schen Reformpläne nicht zur Ruhe und Ordnung, sondern zur Unordnung, zu Unruhen und zu Raub und Mord führen. Zwar zeigt sich Witte entschlossen, diese Intriguen zu durchkreuzen und mit den meuternden Beamten und der offenen Widerstand leistenden Polizei aufzuräumen, aber

„der Widerspenstigen Zähmung“ ist keine leichte Arbeit. Nicht ohne Mühe hat es der Ministerpräsident erreicht, daß der Procurator des heiligen Synod, Bobjebonozew, von seinem Amt zurücktrat, daß der blutige Trepow, der Stadthauptmann von Petersburg, veretzt und daß sogar Großfürst Wladimir seiner Stellung als Befehlshaber der Gardetruppen enthoben wurde. Aber „den Bösen seid Ihr los, die Bösen sind geblieben“. Mit den zahllosen kleinen Bobjebonozew's, Trepow's und Wladimir's, die in der Provinz an der Spitze der Stadt- und Polizeiverwaltungen stehen, wird Graf Witte so leicht nicht fertig werden.

Diese Camarilla kämpft um ihre Existenz, die mit dem Willkür-Regiment in Rußland steht und fällt. Der russische Tschin, der Beamtenapparat, lebt in seiner Mehrzahl nicht von seinen Gehältern, sondern von der Corruption. Daß sich jetzt die Polizei offen an den Plünderungen und Raubzügen betheiligte, kann gar nicht Wunder nehmen, denn es ist nur die rohe Form der Methode, die sie von jeher betrieben hat. Wenn es in Rußland sogar möglich war, daß aus dem Palais Kaminstrow die Kanonen durch einen Oberst gestohlen werden konnten, wenn der später einem Attentat zum Opfer gefallene Großfürst Sergius die für die freitenden Soldaten in der Mandtschurei als Viebesgaben bestimmten Decken unterschlagen konnte, um sie zur Beschaffung von „Viebesgaben“ anderer Art zu verfilbern, dann darf man sich füglich auch nicht über die von der Polizei organisirten Plünderungen wundern.

Jedenfalls ist es zur Zeit noch keineswegs völlig sicher, ob aus diesem Zweikampf zwischen dem Minister-Präsidenten Witte und dem Tschin der Erstere sobald als Sieger hervorgehen wird. Dieser sorgsam organisirte Widerstand ist um so weniger zu unterschätzen, da die revolutionäre Partei im Grunde des Herzens über diesen Widerstand und die dadurch hervorgerufene Unordnung durchaus nicht mißvergnügt ist. Denn die Ziele der Revolutionäre, die von den constitutionellen scharf zu trennen sind, gehen viel weiter und Zene hoffen, bei dem jetzigen Zustand der „Ordre, Gegenordre und Unordnung“ am besten im Trüben fischen zu können. Jedenfalls ist die Lage in Rußland, das zeigen schon die Losreisungsbestrebungen in Polen, Finnland und im Kaukasus, für's erste noch ebenso ungeklärt, wie bedrohlich.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. November.

Vom 14. d. M. wird aus Budapest geschrieben: Heute wurde Minister-Präsident Baron Géza Fejérvary vor seiner Abreise nach Budapest vom König in längerer Privataudiens empfangen. Offiziell wird auch heute nachdrücklich versichert, daß die Stellung des Cabinets keineswegs erschüttert sei, wie dies in Coalitionsblättern zu lesen war. Die Regierung hat im Gegentheil schon am heutigen Tage durch eine energische That bewiesen, daß sie noch lange nicht gewillt ist, die Platte in's Korn zu werfen. Durch einen Erlaß des Ministers des Inneren wurde nämlich mit dem an der Spitze der renitenten Municipien marschirenden Mustercomitate Pest kurzer Proceß gemacht: indem der Wohlthatensauschuß desselben aufgelöst, der den franken Vicegöpan vertretende Oberstar Fazekas aber vom Amte suspendirt wurde. Die Regierung muß demnach anlässlich der letzten Wiener Audienzen die weitestgehenden Vollmachten zur Niederrückung der renitenten Comitate erhalten haben.

Antlig zeigte sich ein Schatten, der Sorge ausdrückte, auch fiel mir auf, daß sie nicht mehr ganz so freundschaftlich mit Fred verkehrte, wie früher.

Eines Tages, meine Cousine Ada und eine ihrer kleinen herzigen Verwandten vom Lande begleitend, um die Wunder des Centralparks zu besichtigen — wir verfolgten gerade den Fußpfad auf der lieblichen Terrasse — begegnete ich Angeficht zu Angeficht Fräulein Charters und Tante Hetty, begleitet von einem gut aussehenden, hübsch gekleideten Manne, der später uns Weiden, Fred und mir, als Capitän Roy vorgestellt, der Bruder einer der jungen Freundinnen Ellen's war.

Zu verschiedenen Zeiten sah ich sie zusammen und bemerkte, daß sie mit ihm viel lauter lachte und mehr schäkerte, als selbst mit meinem Freunde. Ich vermag aber nicht zu sagen, ob dieses scheinbare Wohlgefallen von ihrer Seite ein wirkliches oder nur erheucheltes war, Fred war allzu schweigsam, ich konnte den Verdacht nicht los werden, er sei etwas eifersüchtig.

Während dieser Zeit war ich sehr beschäftigt und sah meinen stolzen Moorfeld verhältnismäßig wenig, als eines Tages — ich war gerade im Begriff, mein Bureau zu verlassen — er in ungewöhnlicher Erregung hereinstürmte.

„Hallo, Charlie! Beschäftigt, alter Junge!? So spät; ich fürchtete schon, Dich nicht anzutreffen. Nun, gut? Rathe einmal, was mich herführt!“

Ich sah an seinem gerötheten Gesichte, an seiner aufgeregten Manier, daß sich etwas Außerordentliches ereignet haben mußte.

„Was gib's, Fred? Du kannst es mir ebenso gut auch sagen, denn errathen werde ich es doch nie.“

Er beruhigte sich etwas, drehte den Kanleistuhl einige Male herum und sah mich an.

„Magwell, alter Freund, erinnere Dich der alten Dame?“

Ich sprach von ihr, als meiner Gönnerin, Madame Morgan von River-view. Nun, sie ist todt.“

## Feuilleton.

### Dreifacher Glückswechsel oder zweimal gewonnen.

Aus dem Englischen von Julius Spreer.  
(1. Fortsetzung.)

„Ich vollendete die Stütze nach meiner besten Kraft und begab mich dann in's Haus, wo meine neu gefundene Gönnerin mich empfing und mit kaltem Huhn, Thee und gerösteten Brotschnitten bewirthete. Sie hatte offenbar Zuneigung zu mir gefaßt,“ sagte Fred, seinen Schnurrbart streichend, „denn sie lud mich ein, am nächsten Tage wiederzukommen.“

„Du hast die Einladung angenommen und ich darf voraussetzen, eine Liebeslei ist die Folge.“

„Was, eine Liebeslei?! Wie so, lieber Freund, sie hat ja keinen Zahn im Munde, ist siebzig Jahre alt und überdies nahezu bucklig!“

„Oh, Pardon,“ sagte ich, wahrhaft erleichtert.

„Sie nennt sich Frau Morgan von River-view bei Ravensend am Hudson, einige zwanzig Meilen weiter oben. Die Leute, die sie kennen, bezeichnen sie als ein reiches, zwüderes, geiziges, altes Weib. Nicht aber bezahlte sie für das, was ich gethan, freigebig genug.“

Ich hatte hauptsächlich alte Familienbilder zu restauriren und erhielt dann noch den Auftrag, irgend etwas, nach meiner Wahl, für ihre Halle zu malen.

Man bezeichnet sie als etwas rappelig und sie ist auch zumindest sehr excentrisch in ihrer Kleidung und ihrem ganzen Gebaren, so weit ich urtheilen konnte.

Wie immer dies auch sei, ich werde davon nicht berührt — ich male meine Bilder und erwerbe Geld, Du verstehst mich. Uebrigens, was macht die kleine Charters?“

„Ich sah sie vor wenig Tagen. Sie sieht sehr hübsch aus, aber blaß. Ich vermüthe, sie ist überarbeitet und ein Landaufenthalt würde ihr ebenso gut thun, als er Dir gethan zu haben scheint.“

„Armes, kleines Ding! Weißt Du, Charly, ich habe daran gedacht, nun eine reiche Gönnerin gefunden, und gleichzeitig mein Name in die Liste der Regelmäßigen der . . .“ (er nannte die vorher erwähnte Zeitung), da dürfte das rebenumranke Häuschen nicht unmöglich sein.“

„Ich dachte, Du würdest jetzt schon von einem herrschaftlichen Landhause sprechen.“

„Ich würde es wohl vorziehen, wie Du begreifst,“ erwiderte er mit einem Achselzucken, „oder selbst einen Palast im Mond.“

„Fräulein Haskell hat einen feinen Landhau.“

„Seinen Zwicker am Bande hin und her schlenkelnd, blickte er einen Augenblick gedankenvoll vor sich.“

„Fräulein Haskell ist zweifellos ein sehr schönes Mädchen,“ bemerkte er gelassen, „aber, Charly, wie ich mich kenne, würde ich Ellen und ein bescheidenes Landhäuschen dem schönsten Großgrundbesitz mit einem anderen Weibe vorziehen.“

„Nun, wenn dies wirklich so ist, warum erklärst Du Dich nicht.“

„Das wird gesehen, sobald die Zeit dafür gekommen ist; das heißt, sobald ich etwas Geld bestimmen habe und meinen Weg klarer vor mir sehe.“

„Und während der Zeit tritt ein Anderer auf und holt den Preis.“ Fred lächelte; — ein zuversichtliches, um nicht zu sagen ein eingebildetes Lächeln.

„Ich vertraue ihr; zeigt sie sich indessen so mangelmüthig, so ist dabei auch nichts zu bebauern. Mittlerweile, denke ich, verstehen wir einander.“

So verging der Winter. Fred arbeitete fleißig, war hoffnungsvoll und glücklich, und Ellen — nun ich empfand manchmal den Eindruck, als ob sie nicht ganz so munter und leichten Herzens war, wie früher. Ungeachtet meines Freundes fester Behauptung, daß sie sich verstehen, war ich geneigt, anzunehmen, daß Frauen im Allgemeinen solche Dinge nicht so auffassen, wie Männer und überdies dieselben nicht im gleichen Lichte betrachten. Mit einem Worte, Fräulein Charters schien mir nicht ganz glücklich, und auf Tante Hetty's kindlichem kleinen

Da aber die oppositionelle Majorität des Bester Comitatus sich dem Beschlusse des Ministers aller Voraussicht nach nicht fügen wird, so dürfte sich der Conflict auf's Aeußerste zuspitzen, dessen Folgen dann nicht abzusehen sind.

Das Wiener Organ des gemeinsamen Kriegsministeriums kündigt eine allhöchste Entschliessung an, derzufolge in Ungarn diejenigen Erziehungsinstitutionen, welche durch eine hohe Losnummer oder kleine physische Fehler vom Präsenzdienste befreit wurden, nun einberufen werden sollen, um die Beurlaubung der zurückbehaltenen dreijährigen Soldaten zu ermöglichen. Während sich die politischen Führer um die Berechtigung der passiven Resistenz streiten, müssen also viele Tausende unschuldiger Staatsbürger das Bad ausgießen und unerwartet ihrem Verufe und ihren Familien entzogen werden.

Aus Klausenburg wird vom 14. d. geschrieben: Bürgermeister Svacsina conferirte gestern mit dem Obergespan Grafen Teleki in Betreff der Installation bei der Stadt. Es wurde vereinbart, diese dann erst vorzunehmen, wenn die nächste Comitatscongregation, welcher Obergespan Graf Teleki präsidiren wird, einen glatten Verlauf nimmt. Die Beamten des Comitats Kolozs traten gestern zu einer Konferenz zusammen. Die Einberufung der Konferenz galt dem Zwecke der Feststellung eines einmüthigen Vorgehens anlässlich der nächsten Congregation, in welcher das Annulirungs-Rescript des Ministers des Inneren zur Verhandlung gelangt. Im Allgemeinen sind die Beamten nicht gewillt, sich in Gegenstand zum Obergespan Grafen Teleki zu stellen. Eine kleine Gruppe indes zeigt sich zum äußersten Widerstand bereit, wenn sie hierzu vom Municipal-Ausschusse ermächtigt wird. Alle Beamten fühlen es aber, daß sie sich in einer Zwangslage befinden, weil sie suspendirt werden würden, ob sie nun dem Obergespan oder dem Municipal-Ausschusse den Gehorsam verweigern. Aus dieser Zwangslage könnten sie nur durch die Schaffung eines Wohlthats-Fonds befreit werden, aus welchem sie im Falle der Suspendirung schadlos gehalten werden könnten. In der Congregation vom 18. d. wird es sich nun entscheiden, ob der Municipal-Ausschuss für die Schaffung eines solchen Fonds Sorge tragen will.

Die am 14. d. in Cijfšereda unter dem Vorsitze des Vicegespans Anton Bezze stattgehabte General-Versammlung des Municipiums des Comitats Cijf hat ausgesprochen, daß sie den von der gegenwärtigen Regierung zu ernennenden Obergespan nicht installiren, die Amtsalocalitäten des Obergespans verweigern und die Gehälter der eventuell zu suspendirenden Comitatsbeamten aus den Fonds des Comitatus liquidiren wird.

Im Prager Jungzweigen-Club sprach am 14. d. Abgeordneter Dr. Kramar über die politische Lage. Er sagte unter Anderem:

Ich muß vor Allem meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrechte bereits alle Schichten der czechischen Bevölkerung ergriffen hat. Aus den Erklärungen des Minister-Präsidenten ist zu ersehen, daß die Regierung es mit der Reform des Wahlrechtes ernst meint und es wäre nicht klug, wenn Freiherr v. Gautsch die Situation nur für die Arbeitsfähigkeit des Parlaments benützen wollte. Die Bewegung für das allgemeine Wahlrecht ist eine elementare geworden und ich glaube, daß sich kaum Jemand finden würde, der diese Bewegung für seine eigenen Vortheile auszunutzen würde. Die letzte Session des sterbenden Parlaments wird sich mit der Wahlreform befassen müssen. Die Lösung dieser Frage wird einen weitgehenden Einfluß auf unsere politischen Verhältnisse ausüben. Ich sehe aus dem jetzigen Verhalten das Morgenroth einer besseren Zukunft für unsere Nation, da es sich um einen Sieg des Rechtes und der Gerechtigkeit handelt. Die Regierung darf jedoch nicht glauben, daß sie die alten Probleme in einen neuen Mantel hüllen kann. Die Jungzweigen haben die Verantwortung dafür, daß aus dieser Frage keine Caricatur werde, übernommen. Damit dies nicht geschehe, werden sie sich im Parlament mit allen Kräften einsetzen. Die Wahlreform ist heute nicht mehr nach dem erprobten altösterreichischen System zu lösen. Auf diese Weise könnte sich die Regierung nicht helfen. Nach dem, was in den letzten Wochen geschehen, wird es sich schwer überlegen, die Erregung breiter Volksschichten durch Militär beizulegen zu wollen. Die Situation, welche nach der Wahlreform im Reichsrathe entstehen wird, wird für die Regierung eine wesentliche Besserung bedeuten. Wird die Regierung dem Volke geben, was ihm gebührt, dann wird die czechische Delegation leben, daß sie es nicht mit einer feindsinnigen Regierung zu thun hat.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In Peter sburg soll, wie der dortige Correspondent des „Standard“ berichtet, bekannt sein, daß Deutschland und Oesterreich vor einem halben Jahre sich verständig hätten, Truppen in Russisch-Polen einrücken zu lassen, falls die Lage sich so gestalten sollte, daß die russische Regierung ihr nicht mehr gewachsen sei. Die gegenwärtige Lage in Ungarn würde für jetzt ein solches Vorgehen Oesterreichs jedenfalls unmöglich machen, doch wisse man, daß Kaiser Wilhelm entschlossen sei, etwaige politische Aspirationen zu unterdrücken. Die „Times“ lassen sich Ähnliches berichten. Wir haben nur dazu zu bemerken: Gelogen wie telegraphirt.

„Lobt? Und ist dies die Ursache Deiner ungewohnten oder besser frohlockenden Demonstration?“ frug ich verwundert.

„Unfinn. Arme, alte Dame! Ich traure aufrichtig um sie; aber Charlei, wirst Du mir glauben, wenn ich Dir sage, daß thatsächlich,“ sagte Fred, mit seinen Fingern durch seine ohnehin aufrecht stehenden Haare fahrend, „die alte, liebe, eccentriche, arme Seele nahezu ihr halbes Vermögen mir hinterlassen hat?“

„Dir? Du machst Scherz.“

„Also, ichau' her. Fuler & Normann machen, wie ich glaube, mit Wissen und Scherzen keine Geschäfte!“

Damit warf er einen Brief auf mein Schreibpult. Der Inhalt war nicht schwer zu begreifen, nachdem mir das Vorhergegangene bekannt war, obgleich die Romantik in nicht geringem Grade daran theilnahm.

Eine reiche alte Dame, welche die Verwandten ihrer Mutter von ganzem Herzen haßte, und mit den wenigen, die sie sonst hatte, in fortwährendem Streit und Hader lag, — eine solche war Fred's Gönnerin.

Ihre Eltern waren Engländer und die einzige nähere Verwandte, die sie besaß, war eine Schwester, die das Unglück hatte, ihr den geliebten Mann wegzuhelien und nach dem fernem Westen zu ziehen, wo sie, ohne die Verzeihung ihrer Schwester zu erlangen, nach wenig Jahren starb.

Sie heiratete einen sehr wohlhabenden Mann, bedeutend älter, als sie selbst, seit dessen Tode sie ein einsames, unglückliches Leben führte. Sie verkehrte mit nur wenig Personen und wußte, da sie es oft genug gehört und bemerkt, daß auch nicht Eine davon nur einen Strohhalm werth sei, Allen war sie mißliebige und wurde von Allen nur verspottet.

Zu glücklicher Stunde begegnete sie Fred Moorfield, bei dessen Namen sie sich augenblicklich eines entfernten Verwandten ihres verstorbenen Mannes erinnerte — der einzige Verwandte, der sich nicht ernstlich ihrer Verheirathung, als der eines armen, ganz unbedeutenden Mädchens, widersetzte, sondern im Gegentheil sich stets bis an sein Lebensende freundlich und sympathisch zeigte.

Fred war, wie sie entdeckte, sein Sohn. Und in ihm fand sie die gleiche geniale, freundliche Natur des Vaters wieder. Ihn darüber unterrichten, wollte sie nicht, wahrscheinlich befürchtete sie, dadurch Hoffnungen in ihm zu erwecken.

Das Ende war folgendes. Als der Tod sie ereilte, fand sich ein Testament vor, nach welchem ihr gesamtes Eigenthum, mit Ausnahme einiger Legate für ihre Dienstleute und weniger Vermächtnisse an Wohlthätigkeits- und Bildungsanstalten, ihm verblieb. (Fortsetzung folgt.)

Dem „Reuter-Bureau“ wird von zukünftiger Seite mitgetheilt: Sowohl auf Seite der englischen, wie der russischen Regierung besteht der aufrichtigste Wunsch, zu einer politischen Entente zu gelangen. Es haben Erörterungen freundschaftlicher Art stattgefunden, um Hindernisse zu beseitigen, die sich später, wenn die Zeit reif dafür sein wird, zu pflegenden Verhandlungen entgegenstellen könnten. Doch sind endgiltige politische Schritte, so lange die verwirte Lage in Rußland fortdauert, nicht angezeigt. Man glaubt, daß der erste Schritt zu einer Entente in der Revision des Handelsvertrages, für die bereits Vorschläge gemacht worden sind, gefunden werden kann.

Aus Tokio wird gemeldet: In Vladivostok hat ein Theil der Matrosen-Garnison gemeutert und die gegen sie entsendeten Landtruppen mit Waffengewalt zurückgetrieben. Die Aufständischen halten mehrere Forts an der Seeseite besetzt und drohen, falls sie angegriffen werden sollten, mit Geschützfeuer sich zu vertheidigen. Auch unter den Truppen der russischen Landarmee herrscht eine weitverzweigte Mißstimmung. Die Mannschaften verlangen stürmisch die rasche Heimbeförderung und entsprechende Entschädigung für die während des Feldzuges durchgemachten Strapazen und Entbehrungen.

Stimmen aus dem Publicum.

Es wird auch auf diesem Wege mitgetheilt, daß heute die dem ev. Presbyterium hier unterstehenden Schulanstalten (ausgenommen die Waisenhauschule) bis 27. November gesperrt wurden, nicht wegen der großen Zahl der Typhus-Erkrankungen, sondern weil leider so viele Schüler die Schule verließen, daß eine erprobliche Arbeit zunächst ausgeschlossen erscheint. Nach den Mittheilungen der Directionen sind im Gymnasium und in der Realschule von 548 Schülern 27 am Typhus erkrankt, doch verließen die Schule 179; an der Mädchenschule von 722 Schülerinnen 26 am Typhus erkrankt, es verließen 140; an der Knabenschule 677 Schüler, davon 24 Typhusranke, es verließen 129. So soll die Sperrung selbst kein neuer Anlaß zur Besorgniß sein. Hermannstadt, 16. November 1905.

Die Schul-Commission.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. November.

— (Allerhöchstes Befehlsschreiben.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Ich ernenne Seine Majestät Alfons XIII., König von Spanien, zum Oberstinhaber des Infanterie-Regiments Nr. 38.

Wien, am 12. November 1905.

Franz Joseph m. p.

— (Versejungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den leitenden Lehrer Karl Sallo von der Puzer zur Petroschener, die Lehrerin Sarah Buna von der Tatranger und den Lehrer Michael Mikes von der Paczauer zur Barkezer, dann den Lehrer Michael Bajda von der Bredealer zur Tatranger Staats-Elementarschule vererzt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Baroter katholischen Jugendvereines genehmigt.

— (Königin Elisabeth-Gedächtnisfeier.) Die Jugend des hierortigen k. ung. Staats-Obergymnasiums veranstaltete Montag den 20. d. M. um 10 Uhr Vormittags im Turnsaale der Schulanstalt zur Erinnerung an weil. Ihre Majestät Königin Elisabeth eine Feier mit nachstehendem Programm: 1. „Gebet“ von E. Hüßla, vorgelesen vom Jugend-Orchester. 2. Gedächtnisrede, gehalten vom Professor Julius Szilaghy. 3. „Hoffnung und Erinnerung“ von J. Sz. Nagy, vorgelesen vom Jugend-Gesangschor. 4. „Es war einmal eine Königin...“ von Michael Szabolcska, declamirt von dem Septemaner A. Nagy. 5. „Warum der Rummel?“ für gemischten Chor transcribirt von G. Deak, vorgelesen vom Jugend-Gesangschor. 6. „Cyprien-Laub auf die Waage unserer großen Frau“, declamirt von dem Octavianer J. Buczy. 7. „Ungarische Lieder“ von Dr. P. Kacsich, vorgelesen vom Jugend-Orchester.

— (Widmungen.) Von W. S. wurde in Dankbarkeit für treue und gewissenhafte Pflege für den Schwesternunterstützungs-Fond der ev. Krankenpflege-Anstalt der Betrag von 22 Kronen, vom gemischten Chor der Conrad'schen Waise für die Christlich-Gelehrte von der Conrad'schen Waise der Betrag von 20 Kronen und von C. F. Wachsman zum Andenken an seinen Gehilfen Heinrich Vielz für die Lehrlingsherberge 10 Kronen gegeben. Für diese Widmungen dankt geziemend das ev. Presbyterium A. B.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 18. d. M. kommen Gerhard Hauptmann's „Weber“ zur Erstaufführung. Das Stück hatte bei seinem Erscheinen geradezu Sensation erregt. Director Brahm vom Lessing-Theater in Berlin, der nach langen und schweren Kämpfen mit der Censur das Stück zur Aufführung frei bekam, hatte die Genugthuung, daß das Werk an seiner Bühne die 350. Jubiläumsvorstellung erlebte. Es ist das ein Erfolg, den noch kein literarisches Werk zu verzeichnen hatte. — Das Stück, in welchem unser gekanntes Personal beschäftigt ist, findet eine für ein Provinz-Theater ganz vorzügliche Bewegung, so daß die Direction auch bei uns auf einen ganz außergewöhnlichen Erfolg rechnet.

— (Zur Typhus-Epidemie.) Seit 16. October kamen zur Anzeige bis inclusive 15. November 327 Fälle. Von diesen sind gestorben 13 Personen, heute zugewachsen 13, geheilt 1, somit heutiger Stand der Erkrankungen 326. Vom heutigen Zuwachs von 13 Fällen entfallen 7 auf solche, die vor dem 7. November erkrankten (1 Fall am 26. October), außerdem sind von den neu angemeldeten Fällen 6 in Familien, wo schon ein Erkrankungsfall vorgekommen ist. — Die Zahl der Heilungen ist vorläufig natürlich eine geringe (wegen der langen Dauer der Krankheit), wird jedoch schon in den nächsten Tagen wesentlich wachsen.

Die Zahl der im Ganzen an Typhus Verstorbenen beträgt 17; hievon waren 10 in Spitals- und 7 in häuslicher Pflege; es starben im Alter von 10 bis 20 Jahren 6, von 20 bis 30 Jahren 9, von 30 bis 40 Jahren 2; männliche Personen 10, weibliche 7; es starben: am 8. October 1, am 23. October 1, am 26. October 1, am 2. November 1, am 5. November 3, am 6. November 2, am 7. November 1, am 9. November 2, am 12. November 1, am 13. November 1, am 14. November 2, am 15. November 1.

— (Typhus und Reinlichkeit) sind zwei Dinge, die unbedingt zusammengehören, denn um dem leider steten Wachsen der Typhus-Fälle Einhalt zu thun, müßte vor Allem die Vorschrift des Magistrates hinsichtlich des kleinste Detail streng eingehalten werden. Was in dieser Beziehung gelündigt wird, ist großartig. Die Spülwässer werden leider noch immer auf die Gasse geschüttet; es wird oft genug vorkommen, daß der Diensthote aus Faulheit oder Nachlässigkeit das für Entleerungen Typhusranke benötigte Gefäß in das Spülgefäß entleert; so kommen dann die fortlebenden Krankheitserreger auf die Gasse, wo der Wind, hauptsächlich in solchen Gassen, wo in den Rinnalen kein Wasser fließt, das Uebrige dazu beiträgt, die Bacillen weiter zu verpflanzen. Ein Verbot, die Spülwässer auf die Gasse zu schütten, und Einführung der Spülwässer-Wägen in allen Gassen wäre unersetzliches Erachtens eine nicht zu unterschätzende Maßregel gegen die Weiterverbreitung der Krankheit.

— (Zugsentgleisung.) Der zwischen Alvincz und Karlsburg verkehrende Eisenbahnzug entgleiste gestern, wie Reisende versichern, kurz vor der Brücke bei Maros-Porto. Zwei Personen blieben todt, etwa 20 wurden mehr-winder vererzt.

— (Kinder-Vorstellung.) Die Theater-Direction Bauer hat mit der Veranstaltung der geistigen Nachmittags-Vorstellung den Kleinen und Kleinsten unserer Stadt, die in allen Räumen sehr zahlreich vertreten waren, eine große Freude bereitet, die sich einfach nicht beschreiben läßt. Das aufgeführte Zaubermärchen „Rotkäppchen und der Wolf“ hat bei stottem Zusammenpfl aller Darsteller seine volle Schuldigkeit gethan und dürfte auch bei etwaigen Wiederholungen noch ein bis zwei volle Häuser erzielen, da viele Kinder keine Karten erhielten und betrübt den Heimweg antreten mußten. In manchen Bildern konnte der Jubel keine Grenzen; besonders groß war die Befriedigung der kleinen Gemüther in jener Scene, wo der Dorfpolizist Salz auf den Schwanz des Wolfs streute und diesen dadurch in seine Gewalt zu bringen suchte. In anderen Scenen wieder schlich sich die Furcht in die Herzen der Kleinsten, die sich dann im Weinen Luft machte und manche Mutter veranlaßte, alle möglichen Beschwichtigungsmittel anzuwenden, um zuletzt auch den Theaterraum für einige Minuten zu verlassen. Sehr hübsch war der von Kindern ausgeführte Blumenreigen. Mit den Kleinen freilich war auch die Großen über das im Theater nur selten gebotene entzückende Bild der Aufmerksamkeit, des stetig sich steigenden Interesses und der höchsten Begeisterung der Kinderwelt.

— (Eine Himmels-Erscheinung.) Gestern Abends, einige Minuten vor 10 Uhr, zeigte der Himmel in nördlicher Richtung einen langen und breiten, rothen, feuerleuchtigen Streifen, durch welchen man die Sterne am wolkenlosen Firmament deutlich schimmern sah; die schauerlich-schöne Erscheinung dauerte ungefähr 5 Minuten, dann wurde der rothe Streifen immer blässer, um endlich ganz zu verschwinden; dort, wo der Streifen sich gezeigt hatte, trat eine auffallende Helle ein, die längere Zeit anhält.

— (Todesfall.) Alexander Szarka sen. ist am 14. d. im Alter von 66 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe beerdigt.

— (Angestrichene Soldaten-Mißhandlungen.) Vom Commando des XI. Armee-Corps in Hermannstadt ist dem „Ung. Tel.-Corr.-Bureau“ das folgende Communiqué zugegangen: Mit Rücksicht auf die in Angelegenheit der in Klausenburg angeblich vorgekommenen Mißhandlungen der Mannschaft und der gerichtlichen Verurtheilung der beschwerdebefähigenden Mannschaft in mehreren Tagesblättern erschienenen Mittheilungen und auf Grund der Strafacten veröffentlicht das gefertigte Corpcommando den folgenden gerichtlich eruirten Thatbestand:

„In Folge der wiederholt vorgekommenen Diebstähle in den nach Abgationen der Truppen zu den Mandirern leergebliebenen Mannschafts-Abgationen, sowie in Folge öfteren Ausbleibens der Mannschaft ohne Erlaubniß über den Postenstreich wurde mit Wachdetachements-Befehl de dato Klausenburg, 8. September, die Verfürgung getroffen, daß die Mannschaft des in Klausenburg zurückgebliebenen Wachdetachements unter dem Commando zweier Unterofficiere täglich von 6 bis 10 Uhr Vormittags und 2 bis 4, Uhr Nachmittags Exercirübungen zu machen hat, wobei die zwei Unterofficiere den Befehl hatten, Vor- und Nachmittags je eine halbstündige große Rast eintreten zu lassen. Diese Verfürgung hat bei der Mannschaft Unzufriedenheit erregt und 32 Mann — darunter auch Unterofficiere — haben sich, entgegen dem §. 79 des Dienstreglements, I. Theil, nach welchem eine gemeinsame Beschwerde nur von zwei Personen im Namen der Uebrigen vorgebracht werden kann, verabreicht, alleamt beim Detachementsrapport zu erscheinen, um Nachsicht des Exercirens zu bitten, im Falle der Abweisung bis zur Wiederbringung der Beschwerde beim Bataillonsrapport kein Commando auszuführen und vom Rapport nicht abzutreten. Am 11. September d. J. erschien die den Infanterie-Regimentern Nr. 51 und 62 angehörende Mannschaft beim Rapport, wo ein Unterofficier dem Detachements-Commandanten die erwählte Bitte vortrug. Der Commandant wies diese Bitte mit Rücksicht auf die geloderte Disciplin des Detachements mit der Bemerkung ab, daß er nach wahrnehmbarer Besserung der Mannschaft die Nachsicht des Exercirens beim Erzhauptbataillons-Cadrecommando — von welchem der betreffende Befehl ausgegangen war — in Vorschlag bringen werde. Der hierauf dem Zugführer erteilte Befehl, die Mannschaft abzuführen, und das Commando „Reihen, rechts um!“ wurde theils überhaupt nicht, theils in vorchriftswidriger Weise ausgeführt. In diesem Vorgehen hat das reglementsmäßig zusammengesetzte Kriegsgericht den Thatbestand des Verbrechen der Meuterei und des Vergehens gegen Zucht und Ordnung erblickt und die Schuldigen unter Application des bei Individualisirung der einzelnen Delicte anwendbaren außerordentlichen Milderungsrechtes zu Kerkerstrafen in der Dauer von fünf bis zehn Monaten verurtheilt. Die Mannschaft ist weder überangestrengt, noch auch mißhandelt worden. Nachdem mehrere der Schuldigen bereits um Supplication angezucht haben, werden die Strafacten vom Militär-Obergerichte wahrscheinlich überprüft werden.“

— (Ueber Christine Schuster's „Rüch und Haushalt“.) welches unentbehrliche Hausbuch im Verlage der Buchhandlung Heinrich Feindner in Kronstadt erschienen ist (Vollkaufgabe 4 Kronen, seine Ausgabe 5 Kronen 50 Heller), schreibt die „Wiener Mode“ in ihrer Nummer 25 des laufenden Jahres Folgendes: „Unter den zahlreichen in letzter Zeit erschienenen Kochbüchern nimmt das vorliegende Werk einen hervorragenden Platz ein, da es, wie schon einige practische Proben bezeugen, leicht verständlich und den Anforderungen eines guten, bürgerlichen Haushaltes entsprechend abgefaßt ist. Die Verfasserin, die sich als Leiterin der Haushaltungsschule des Hermannstädter Frauenvereines im Verlaufe vieler Jahre gründliche Kenntnisse auf dem Gebiete der Kochkunst und Hauswirthschaft angeeignet hat, verstand es vortreflich, ihr Wissen zu Ruß und Frommen ihrer Mitgeschwestern in Buchform mitzutheilen. Sie ließ es sich auch angelegen sein, an gebenden Hausfrauen, die von der Erfahrung noch nicht mit einem Scharfblick und richtiger Erkenntniß der Situation bedacht werden, in verständlich-voller Weise an die Hand zu gehen, um sie so zu erfolgreicher Thätigkeit zu führen. Die in dem Buche enthaltenen Recepte sind vorzüglich, als Specialität wird die siebenbürgische Küche gepflegt. Ein werthvoller Anhang „Wirthschaftliche Rathschläge“ bereichert das Buch, das allen Hausfrauen, die sich nach einem Kochbuch umsehen, bestens empfohlen werden kann.“

— (Verschiedenes.) Man meldet vom 14. d. aus Cijfšetelet: Die hiesige Lehrerin Margit Medzihradsky war ein nervöses, exaltirtes Mädchen und hatte mit ihren Vorgesetzten oft Differenzen. In letzter Zeit wurde sogar das Disciplinar-Verfahren gegen sie eingeleitet. Sie hatte zu Beginn des Schuljahres einen längeren Urlaub erhalten, unterbrach jedoch diesen vor einigen Wochen und nahm den Unterricht in der Schule Anfangs October wieder auf. Plötzlich verlangte sie bringend einen dreitägigen Urlaub, den sie auch erhielt und von dem sie nicht mehr zurückkam. Nun kommt die Kunde, daß sie diesen kurzen Urlaub dazu benützte, um nach Budapest zu fahren, wo sie ihren Bräutigam, von dem sie schon seit mehreren Wochen keinen Brief erhielt, aufsuchte. Als sie dessen Wohnung betrat, empfing sie eine Frau, der sie sagte, sie wüßte ihren Bräutigam, dessen Namen sie nannte, zu sprechen. „Bardon, dieser Herr ist mein Mann!“ war die Antwort. Diese schreckliche Enttäuschung wirkte niederstürmend auf das ohnehin stark aufgeregte, nervöse Mädchen. Ohne ein Wort zu sprechen, lebte sie um, fuhr nachhause zu ihren Eltern nach Nagybard und schoß sich eine Kugel in's Herz. Kurz darauf verschied die Unglückliche. — Aus Pa als wird ge-

meldet: Der geriet am Alexander zog schließlich der Stelle geliefert. meldet wird (Toronto) Die Thäter haftet. Die Ausmenentionen den Ort ob Vorige Wo belange durch die Auch nach Errichtung. Ordnung der den fönigle lenkt, hat eine Reprä geföhrt, da der Vorordnung directe Ung. Debrecziner Eigenschaft. Volkserlan Madar Ba demokratisch organiation des Oberfio werde. Die nun vor sich. Auch der Vorstand der Neujahes weil ich in kläre ich jed Semand und die anwenf gehoben we. wo am 13. aufgenommen 73 Fenster benorfen. Thäter hab. In der politisch Ursache wer Blätter ange der Beweg hat, die po Die Polzeim Straßen wozogen hierauf stroße gepe mehrere Mey machen und mehrere W. wird berichte seit längerer zeit Jahren spät Nachts zu Boden, verlegte sie die Unglücki Infolge der Landesgerichte. Aus Ham b 12. d. Aben Bierhalle an Zahlreiche in Gäste verba worauf eine dienten als wurde schwer führer wurde. Im oberidri riefenen Thee Ensemble spie dem das Sim die Bühne g so hätten die sein Geld zu zurück und gastirte es in. Die selben mu hatten jedoch kommen gram. Ropen bag in Kopenbag Tag, die da 15 Jahren e strukt, mit. Elshammer. Der nummer 10 Meter la an jeder Seit aufweist. D nur 25 Kilo aus einem l steht, hat ein gelegte Brin des Apparat klären, ist o tereffe. Nati überzeugt, je omnibusse“

meldet: Der 19-jährige Rutscher Josef Wetz, ein berüchtigter Kaufbold, gerieth am 12. d. M. Abends mit dem Dunasbüdler Bauernburlichen Alexander Basti in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Wetz zog sichtlich sein Messer und stieß es dem Basti in's Herz, der auf der Stelle todt niederstürzte. Der Mörder wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Eine Rabenmutter.) Wie aus Magyar-Ranizia gemeldet wird, hat die Gendarmerie in der Gemeinde Ghala (Comitat Torontal) die Leiche eines lebendig begrabenen Säuglings aufgefunden. Die Thäterin, die entmenschte Mutter selbst, eine Dienstmagd, wurde verhaftet.

(Auswanderung.) Aus Clef wird vom 14. d. geschrieben: Die Auswanderung aus dem Arader Comitat nimmt erschreckende Dimensionen an. So verläßt die männliche Bevölkerung von Nagylamara den Ort ohne jeden Paß und läßt die Familien im größten Elend zurück. Borige Woche sind zahlreiche, zumeist militärpflichtige und strafrechtlich belangte Personen ohne Fiume und Antwerpen durchgegangen; diese sind durch die Gendarmerie beim Clefer Oberstufrichter angezeigt worden. Auch nach Rumänien wandern Viele aus, zumeist ohne Pässe, so daß die Errichtung einer Grenzpolizei dringend notwendig erscheint.

(Verletzung eines Staatsanwalts.) Gegen die Verurteilung des Justizministers Lanyi, mit welcher er die Aufmerksamkeit der königlichen Staatsanwaltschaften auf die Vorgänge in den Municipien lenkt, hat der königliche Staatsanwalt in Debreczin, Johann Galanffy, eine Repräsentation an den Justizminister erstattet und in derselben ausgeführt, daß er den autonomen Municipalversammlungen gegenüber diese Verordnung nicht vollziehen könne, umso weniger, als in derselben eine direkte Ungleichheit enthalten ist. Justizminister Lanyi hat nun den Debrecziner königlichen Staatsanwalt Johann Galanffy in der Eigenschaft eines Gerichtspräsidenten nach Szatmar veretzt.

(Ein Boykott.) In Neuhaj wurde am 20. August eine Volksversammlung abgehalten, in welcher der städtische Oberfiscal Doctor Aladar Balla sich in verletzender Weise über die Leitung der socialdemokratischen Partei äußerte. Die Neuhajer socialdemokratische Parteiorganisation faßte daher den Beschluß, daß das im Bau begriffene Haus des Oberfiscals wegen der verletzenden Äußerungen des Lehreren boykottirt werde. Der Oberstadthauptmann Dr. Wladimir Dimitrowicz citirte nun vor drei Tagen die Führer der Fachorganisation der Maurer zu sich. Auch Oberfiscal Dr. Aladar Balla erschien und gab in Gegenwart der Vorstände der Fachorganisation die folgende Erklärung ab: „Nachdem die Neuhajer Socialdemokraten den Bau meines Hauses deshalb boykottiren, weil ich in der jüngsten Volksversammlung die Socialisten beleidigte, erkläre ich sehr gerne, daß ich die Beleidigung zurückziehe, wenn sich irgend Jemand unter den Socialisten verletzt fühlen sollte.“ Hierauf erklärten die anwesenden Arbeiter, daß der Boykott dieses Hausbaues sofort aufgehoben werde.

(Demonstrationen.) In der Prager Vorstadt Lieben, wo am 13. d. in der dortigen Fortbildungsschule der Unterricht wieder aufgenommen wurde, bombardirten die Lehrlinge das Gebäude und schlugen 73 Fenster ein. Die erschienenen Polizei wurde ebenfalls mit Steinen beworfen. Schließlich flüchteten die Lehrlinge, ohne daß die Polizei der Thäter habhaft werden konnte.

In Lemberg fand am 13. d. eine große Straßendemonstration der polnischen Studentenchaft gegen das deutsche Consulat statt. Als Ursache werden die in Lemberg reproducirten Meldungen der englischen Blätter angegeben, denen zufolge Deutschland für den Fall, daß Rußland der Bewegung in Polen nicht Herr werden könnte, Rußland versprochen hat, die polnische Bewegung an der Grenze energisch zu unterstützen. Die Polizeiwache trat ihnen jedoch in den zum russischen Consulat führenden Straßen wiederholt entgegen und trieb sie auseinander. Die Demonstranten zogen hierauf zum deutschen Consulat, fanden aber auch hier die Zugangsstraße geblendet, worauf sie die Polizeiwachen mit Steinen bewarfen und mehrere Revolverkugeln abgaben. Die Wache mußte von der Waffe Gebrauch machen und zerstreute die Demonstranten. Mehrere Studenten und auch mehrere Wachleute wurden verwundet.

(Ein Gattenmörder ohne Hände.) Aus Fauernig wird berichtet: Der 36-jährige Anton Gentschel mißhandelte seine Frau seit längerer Zeit in der barbarischsten Weise. Gentschel — dem vor vier Jahren beide Arme amputirt werden mußten — kam vor Kurzem spät Nachts betrunken nach Hause, schlug seine Frau mit den Armschlägeln zu Boden, stieß mit den Stiefelabsätzen auf die am Boden Liegende und verletzete sie durch Tritte auf den Kopf und in den Bauch so schwer, daß die Unglückliche in's hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie infolge der erlittenen Mißhandlungen gestorben ist. Gentschel wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Blutige Exzesse zwischen Deutschen und Ungarn.) Aus Hamburg wird berichtet: Ein erster Zusammenstoß erfolgte am 12. d. Abends zwischen Ungarn und Deutschen in einer hiesigen großen Bierhalle an der Bleichenbrücke, wo eine ungarische Kapelle musizierte. Zahlreiche ungarische Gäste sangen laut zur Musik, was sich die übrigen Gäste verbot. Die Ungarn achteten nicht darauf und sangen weiter, worauf eine gewaltige Schlägerei entstand. Schilde, Biergläser und Stühle dienten als Waffen. Schließlich mußte die Polizei einschreiten. Ein Ungar wurde schwer verletzt. Viele erlitten leichtere Verletzungen. Sechs Hädelsführer wurden verhaftet.

(Verbotene Schauspieler.) Aus Stuttgart meldet man: Im oberhamburischen Städtchen Viberach gab es am 12. d. M. einen riesigen Theaterandal. Das auf der Rundreise befindliche Strindberg-Ensemble spielte den „Todtentanz“ stark gefürzt. Das katholische Publicum, dem das Stück ohnehin mißfiel, schrie, pöfste, tobte und drohte zum Schluß, die Bühne zu stürzen. Wenn nicht der Eisenvorhang rasch gefallen wäre, so hätten die Darsteller Schläge bekommen. Dann verlangte das Publicum sein Geld zurück. Das Ensemble ließ die Tageseinnahme von 250 Mark zurück und mußte froh sein, heil nach Stuttgart zu entkommen. Dort gastirte es im königlichen Wilhelmstheater mit Erfolg.

(Einsturz eines Neubaus.) Man meldet aus Aisch vom 14. d.: In Aisch stürzte ein Neubau ein und begrub vier Zimmerleute. Dieselben wurden zwar noch lebend aus den Trümmern hervorgezogen, hatten jedoch derartige innere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

(Ein neues „lenkbares Luftschiff“.) Man schreibt aus Kopenhagen: Ein dänischer Elektrotechniker, Director Ellehammer in Kopenhagen, tritt jetzt mit einer neuen großen Erfindung an den Tag, die das Problem des „lenkbaren Luftschiffes“ lösen will. Nach 15 Jahren eifrigen Experimentirens hat Ellehammer ein Luftschiff konstruirt, mit dem demnächst praktische Versuche angestellt werden sollen. Ellehammer's Luftschiff ist kein Ballon, sondern vielmehr ein Flugapparat. Der nunmehr fertiggestellte Versuchapparat besteht aus einem etwa 10 Meter langen und 2 Meter breiten halbcylindrischen Körper, der an jeder Seite einen durch Motorkraft in Bewegung zu bringenden Flügel aufweist. Der Motor, eine besondere Erfindung Ellehammer's, wiegt nur 25 Kilo und indicirt neun Pferdekkräfte. Der ganze Apparat, der aus einem leichten, mit feinstem Segeltuch überspannten Stahlgerüst besteht, hat ein Gewicht von 125 Kilo. Das der Flugmaschine zu Grunde gelegte Princip ist das des Vogelfluges. Im Uebrigen die Einrichtungen des Apparates und speciell die der sinnreichen Steuerung näher zu erklären, ist ohne Zeichnungen schwer und vorläufig auch kaum von Interesse. Natürlich ist der Erfinder von der Brauchbarkeit seines Apparates überzeugt, ja er redet sogar von dem späteren Bau förmlicher „Luftomnibusse“ nach seinem System. Director Ellehammer, seine Freunde

und weitere aeronautische Kreise sehen den bevorstehenden practischen Versuchen mit Spannung entgegen. Vermögende Freunde des Erfinders haben ihm reichliche Mittel zur Verfügung gestellt. Auf der kleinen Insel Lindö bei Saaland werden bereits Vorbereitungen zu den Flugversuchen getroffen; der Besizer, Graf Knuth, hat die ganze Insel zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.

(Touristenunglück in den Abruzzen.) Man schreibt vom 14. d. M. aus Mailand: Zwei Studenten aus Aquila, Hugo Picini und Angelo Leosino, unternahmen eine Tour auf den 2921 Meter hohen Monte Corno in der Gruppe des Gran Sasso d'Italia. Die Touristen erreichten glücklich den Gipfel, gerieten aber beim Absteigen in einen dichten Schneesturm, so daß sie stundenlang ohne Orientirung umherirrten. Plötzlich glitt Picini aus und kollerte etwa 100 Meter weit einen steilen Hang hinunter. Picini erholte sich trotz seiner gefährlichen Verletzungen und rief nach seinem Gefährten. Aber dieser antwortete nicht und so mußte sich Picini allein zu Thal schleppen. In Pietra Camela verständigte er den Ortsvorsteher von dem Vorfall. Es wurde sofort eine Expedition nach dem vermissten Leosino ausgesendet, aber es gelang nicht, ihn zu finden. Seitdem sind drei Tage verfloßen, ohne daß man eine Spur von ihm gefunden. Man befürchtet, daß Leosino umgekommen sei.

(Eine Hochfluth in Marseille.) Ein furchtbarer Sturm verurachte eine Hochfluth. Man befürchtet, daß hiedurch zahlreiche Unglücksfälle herbeigeführt wurden.

(Ein hübsches Rindergeschichten) erzählt ein französisches Blatt: Germaine und Simonne sind zwei kleine Schwestern, die im Alter auf den Tag genau ein Jahr auseinander sind: an demselben Tage, an welchem Germaine ihr erstes Lebensjahr vollendet, hat Simonne das Licht der Welt erblickt. Vor einigen Tagen feierten die beiden Schwestern ihren Geburtstag, Germaine den sechsten, Simonne den fünften. Die Geburtstagsfreude der jüngeren Dame war nicht besonders groß, weil sie doch genau, daß sie gewöhnlich nur das bekommt, was die „große“ Schwester ablegt. Man darf sich daher nicht wundern, daß sie sich an ihrem Wiegenfeste sehr trüben Reflexionen hingab: „Wir gibt man ja doch“, sagte sie, „an meinem Geburtstag nur das, was Germaine nicht mehr haben will: ihre alten Kleider, ihre alten Hüte, ihre alten Bänder... sogar ihre alten Jahre: wenn sie ihre fünf Jahre nicht mehr leiden kann, gibt man sie mir, sie aber bekommt ein ganz neues Jahr!“

(Hungersnoth in Japan.) Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht in Japan große Hungersnoth, besonders in den drei Bezirken Fukuoka, Minagi und Imate (Insel Nippon). Die ländliche Bevölkerung, deren Zahl über eine Million beträgt, ist thätlich dem Hungertode nahe. Dabei herrscht eine furchtbare Kälte. Die heftigen Regengüsse im Frühling und Herbst haben das Geschäft des Seidenoccons völlig vernichtet und dazu ist die Reisernthe mifehrathen. Während der Ertrag durchschnittlich 14-90 beträgt, ist er in diesem Jahre nur 1-9; die kleine Ernte wird auch noch ganz ausfallen, wenn der Frost einsetzt. Da die Leute keine Vorräthe haben, wurden die Kinder aus den Schulen zurückgehalten und über die Hügel und die Berge geschickt, um Blätter zur Nahrung zu suchen. Da nun dieser Blättervorrath zu Ende geht, erbieten sich die Kinder, für die reicheren Classen gegen Essen zu arbeiten. Die Männer und Frauen machen Jagd auf Heuschrecken und fangen Aale in schlammigen Lachen. In dem Bezirk Miyagi ist der Reis fast kornlos, so daß überall Hunger und Elend herrscht. Wenn die tapferen Soldaten in die Heimat zurückkehren, können die Bewohner der vom Hunger betroffenen Bezirke ihnen kein „Willkommen“ bieten. Die Leute leiden schon seit einiger Zeit unter diesen Entbehrungen, aber als gute Patrioten haben sie sich während des Krieges nicht beklagt. Die Regierung trifft Maßregeln, um den bedrängten Bezirken Hilfe zu bringen.

(Ein Mann, der nicht aufgehängt werden kann.) Ein merkwürdiger Fall beschäftigt gegenwärtig die Oeffentlichkeit in Amerika. Die Vollstreckung der Todesstrafe, die über Robert Cardiner aus Chicago verhängt worden ist, weil er ein junges Mädchen ermordet hat, wird wahrscheinlich unmöglich sein, weil sein Hals nicht gebrochen und er auch nicht erwürgt werden kann. Der einzig mögliche gesetzliche Weg, um die Strafe, „ihn am Halse aufzuhängen, bis er todt ist“, zu vollstrecken, wäre, ihn durch die Klappe fallen und dort in der Luft hängen zu lassen, bis er verhungert. Cardiner leidet an einer seltenen Krankheit, von der man, wie Professor Steffenon vom „Rush Medical College“ erklärte, bisher nur vier Fälle kennt. Diese Krankheit veruracht die Verdnöhrung der Wirbel und Gewebe des Halses. Cardiner's Anwalt hat das Gericht davon verständigt, daß sein Client nicht gehängt werden kann; die Vollstreckung des Urtheils ist daher verschoben worden.

(Heirat in den Lüften.) Die Amerikaner, die sich oft durch die sonderbaren Sitten beim Ehejuch auszeichnen, sind weit übertrampft worden, und zwar von ihren neuen Unterthanen auf den Philippinen, den Negritos von der Insel Mindanao. Wenn zwei Eingeborene aus dem Innern der Insel eine regelrechte Ehe eingehen wollen, begeben sich die Eltern des Brautpaares auf die Suche nach zwei jungen Palmbäumen, die recht schön gerade sind, eine glatte Rinde haben, von der gleichen Größe sind und genügend nahe nebeneinander stehen. Wenn sie die gewünschten Bäume gefunden haben, benachrichtigen sie die beiden Verlobten, die sich an dem zur Hochzeit vorherbestimmten Tage mit den Hochzeitsgästen zu den beiden Palmen begeben. Auf das von einem der Anwesenden, der die Rolle des Standesbeamten spielt, gegebene Zeichen, beginnen Braut und Bräutigam methodisch jedes auf seinen Baum zu klettern. Ist der junge Mann bis zum Wipfel gekommen, so streckt er den Arm aus und sucht den Wipfel des benachbarten Baumes zu erreichen, bis er mit seiner Stirn die Stirn seiner Braut berühren kann, die ihrerseits alles Mögliche thut, um den Contact zu erleichtern. Sobald die Verbindung von den Hochzeitsgästen constatirt ist, erklärt der Leiter der Ceremonie feierlich den Vollzug der Heirat. Diese Vereinigung in den Lüften hindert die Negritos durchaus nicht, sich später von einem katholischen Mönch einsegnen zu lassen — die Negritos gelten als zum Christenthum bekehrt —, aber die Verbindung mit der Stirn in den Lüften macht für sie allein die Gültigkeit der Verbindung aus.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:  
Freitag: Wannn, Brause, Motorwellen- und Curbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Baderzt ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbasse und Schwimmmunterricht von 7 bis 8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Herren.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 15. November.

Nach den Festschiffen mit Garnisonsmadel- und Puffer-Patronen gab's gestern einen Haupttreffer in's Schwarze mit einer „Jung-Heidelberg“-Patrone. Das war wirklich ein ganzer Erfolg. Die Oerette ist in jeder Beziehung geeignet, die Attraction der Spielzeit zu bilden; je öfter man sie hören wird, desto populärer wird sie werden. Der Text hat Kopf und Fuß, und ist witzig, ohne gemein zu sein, die Musik — wenn auch kein Kunstwerk! — gefällig, den ersten und überwiegend heiteren Situationen geschickt angepaßt, schließlich die Ausstattung — im Hinblick auf die hiesigen Verhältnisse — sehr hübsch. Die Handlung knüpft an die Begebenheit in „Alt-Heidelberg“ an. Seither sind dreißig Jahre in's Land gegangen. Fürst Heinrich will

seinen in Heidelberg studirenden Sohn Erich mit der Erbprinzessin Irene verheirathen. Erich hat sich jedoch in eine unbekante Dame verliebt. Es ist Mandorzeit; Erich soll einrücken, und zwar incognito als Reserve-Lieutenant von Vogel und in dieser Verwechslung die Prinzessin kennen lernen; er will aber seine Unbekante suchen und kommt mit seinem Freunde v. Vogel überein, daß dieser unter seinem wirklichen Namen zum Mandor einrücken soll. Die Mandorverleitung wird von der Diplomatie verurtheilt, daß von Vogel eigentlich Erich sei. Dies wird auch der Erbprinzessin mitgetheilt, zu deren Ehren eine große Militär-Parade veranstaltet wird. Aus dieser Personenverwechslung ergeben sich recht heitere Scenen, bis schließlich Prinz Erich in der Prinzessin sein geachtetes Ideal erkennt und Beide sich kriegen, wodurch die Staatskränze ebenso, wie die Herzenneigung zu erwünschter Befriedigung gelangt. Neben diesem Hauptmoment kommt es zu einer zweiten Heirat zwischen dem Universitäts-Wächter Strumpf und der Nichte der von Alt-Heidelberg her bekanten Wirthin Käthe.

Die Aufführung war vorzüglich. Sämmtliche Darsteller — an ihrer Spitze die Damen Weber (Erbprinzessin), Sabls (v. Vogel) und Gusti Richter (Käthe), die Herren Burger (Prinz Erich), Pifstol (Wächter), Tellowski (General) und Wurmler (Koppel) — absolvirten ihre Partien mit zündenden Temperament und seltener Luft. Die erstgenannten sechs Hauptdarsteller wurden fort und fort mit Beifall überschüttet, die Duette Bueger-Weber bei offener Scene mit Hervorruf gelohnt, das Tanzquodlibet der Damen Sabls und Gusti Richter fürwahr zur Wiederholung verlangt und die Tableau bei den Actschlüssen stark applaudirt. — Sehr angenehm fiel auch die reine, schmelzvolle Baritonstimme des Herrn Krall bei Leitung des Studentenchors auf.

Kurz, es war ein vollkommen gelungener Theaterabend, denn die Solisten, wie das Ensemble wetteiferten, durch seltene Schneid und unwillkürlich padenden Glanz der Reueit einen entscheidenden Sieg zu sichern und ihr einen Beileitschein mit der Losung: „In signo Jung-Heidelberg vinces“ auszusprechen.

(Eingesendet.)

Das echte berühmte Malinaja Siculia-Heilquellwasser ist in Hermannstadt in der Hauptniederlage der Drogerie Karl Morfcher erhältlich.

Neueste Nachrichten.

Magdeburg, 15. November. Die „Magd. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Der katholische Bischof in Kiew ist gestern Abends von einem Alttruppen erschossen worden. Der Bischof war der Leiter der polnischen Agitation.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. November. Die hauptstädtliche Municipal-Versammlung beschloß, die Vorlage betreffs des Annullirungs-Erlasses an den Magistrat behufs neuerer Begutachtung zurückzuweisen und am 28. d. neuerlich zu verhandeln.

Petersburg, 16. November. Dem Beschlusse des Centralcomités, den Generalstreik zu beginnen, folgten beinahe alle Arbeiter. Patrouillen durchziehen die Stadt. Der Generalstreik erfolgte mit der Losung: „Fort mit dem Kriegsgericht, der Todesstrafe und dem Kriegszustande in Polen und im ganzen Reiche!“

Wladivostok, 16. November. Die Stadt wurde geplündert und vollständig niedergebrannt.

Christiania, 16. November. Die Königswahl findet Samstag statt.

Fremden-Liste

vom 16. November.

Hotel Kömischer Kaiser. Kopar, Stabsarzt, von Maros-Basarhely; Eisenhändler, Antiquitätenhändler, Nados, Rövesz, Geyher, Feldauer, Käufer, Mettel, Laboviz, Quittner, Kaufleute, von Budapest; Roman, Hauptmann, von Reichenberg; Dr. Gracinescu, Arzt, von Herulesbad; Dr. Janko, Stuhlrichter, von Fogaras; Refler, Privatier, von Fied; Lehas, Privatier, von Deb; Termatescu, Kaufmann, von Craiova; Bacescu, Kaufmann, von Rimnic; Simbermann, Kaufmann, von Ghergo; Szent-Miklos; Ketezar, Kaufmann, von Klausenburg.

Hotel Welker. Ferencz, Grundbesitzer, von Folytalya; Ghalay, Gutbesitzer, von Polafalva; Bernhardt, Kaufmann, von Lechfisch; Kasar, Reisender, von Eberesfopel; Brudek, Vermittler, von Klausenburg; Duma, Pfarrer, von Gergény-Szofna.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 18. November 1905:

II. Abonnement. Die Weber. 8. Vorstellung.

Die Weber.

Schauspiel aus den vierziger Jahren in 5 Acten von Gerhard Hauptmann. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Hermannstädter Münzen-Plattsours

vom 16. November.

Table with 4 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

M.-Z. 15902/1905. [1135] 1-2

**Rundmachung.**

Der Herr k. ung. Hon.-Minister hat mit Erlaß vom 19. October 1905, Z. 79800, die Durchführung der Vorarbeiten für die Recrutierung des Jahres 1906 angeordnet.

Infolge dessen wird im Sinne des §. 22 der Instruction zur Durchführung des Wehrgesetzes hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1. daß die im Jahre 1885 geborenen, nach Nagyszeben zuständigen Jünglinge, die mit 1. Januar 1906 Stellungspflichtig werden und der I. Altersklasse der Stellungspflichtigen angehören, sowie die in den Jahren 1884 und 1883 geborenen, in der II. und III. Altersklasse stehenden hiesigen Jünglinge, die ihrer Stellungspflicht nicht vollständig entsprochen haben, verpflichtet sind, sich ohne weitere Aufforderung im Laufe des Monats November unter Mitbringung des Heimats-Documentes befußter Verzeichnung in den Vormittagsstunden der Wochentage hieramts im Bureau des Vice-notärs H. Orendi (Fleischergasse 4) zu melden oder durch ihre Angehörigen melden zu lassen, widrigenfalls sie mit Geld bis 200 Kronen oder Arrest bis zu 20 Tagen bestraft werden müssen;

2. daß die documentirten Gesuche wegen Zuerkennung der in den §§. 31-34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen in der Erfüllung der Wehrpflicht in den Monaten Januar und Februar 1906 beim unterzeichneten Magistrat, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Commission einzubringen sind;

3. daß die Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des hiesigen Stellungsbezirktes bis Ende November d. J. umso gewisser hierher vorzulegen sind, da später einlangende Gesuche im Sinne der bestehenden Vorschriften zurückgewiesen und die betreffenden Stellungspflichtigen zum Erscheinen auf hiesigem Anwesen verpflichtet werden müßten;

4. daß die Anmeldung der fremden, d. h. der nicht nach Nagyszeben zuständigen, in den Jahren 1885, 1884 und 1883 geborenen hier wohnhaften Stellungspflichtigen Jünglinge ebenfalls in der Zeit bis 30. November d. J. in den Vormittagsstunden der Wochentage bei Gewärtigung der oben angeführten Strafen gleichfalls im oben genannten Bureau unter Mitbringung des Heimats-Documentes zu erfolgen hat. Schließlich wird bemerkt, daß die Unkenntniß der aus dem Wehrgeetze entspringenden Verpflichtungen oder die Unkenntniß dieser Rundmachung in keinem Falle als Entschuldigungsgrund geltend gemacht werden kann.

Nagyszeben, am 14. November 1905.

Der Magistrat.

M.-Z. 15627/1905. [1134] 1-1

**Rundmachung.**

Die hiesige Firma J. B. Misselbacher sen. beabsichtigt, in ihrem Hause Grosser Ring Nr. 24 einen Sägewerk-Apparat, eine Zudermühle, eine Feinmühle, eine Farbreibmühle, sowie eine Kreissäge mit elektrischem Betrieb einzurichten.

Zur Verhandlung dieser Angelegenheit wird im Sinne §. 25 des XVII. G.-M. ex 1884 eine Tagfahrt an Ort und Stelle auf Mittwoch den 29. November l. J., Nachmittags 3 Uhr, anberaumt.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß diejenigen, welche gegen die Errichtung dieser Anlage aus welchem Grunde immer Einwendungen erheben wollen, diese mündlich oder schriftlich vorzubringen haben, widrigenfalls die Errichtung der Anlage, sofern nicht aus öffentlichen Rücksichten dagegen Anstände obwalten, bewilligt werden wird.

Nagyszeben, am 14. November 1905.

Der Magistrat

als Gewerbe-Behörde I. Instanz.

**Verzeichnis**

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. November 1905 Verstorbenen:

- 26. October: Trandafir Burza, Tagelöhner, 43 J., gr.-or., Mord durch Erschlagen auf städtischem Gebiet.
- 2. November: Elisabeth Petrascu geb. Witan, Tagelöhnerin, 22 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Andreas Hart, Geschäftsführer, 64 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johanna Baumann, Private, 81 J., evang., Quergasse 12.
- 3. Johanna Bachofsky geb. Bod., Private, 47 J., evang., Roienanger 16.
- 4. Witwe Anna Poloni geb. Kovács, Landbäuerin, 43 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Der todtgeborene Knabe Gerny, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 5. Jolan Moos, 15 J., evang., Elisabethgasse 59.
- Aurelia Malonjai geb. Groß, Eisenbahn-Beamten-Gattin, 26 J., röm.-kath., Wagnergasse 25.
- Der todtgeborene Knabe Tjief, Bürgergasse 8.
- Aurora Adam, 12 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Georg Hopprich, Fiakerkutscher, 35 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Helene Löwinczy, 1 J. 8 M., Franz Josephs-Bürger-Spital.

- 6. Josef Röntel, Student, 16 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Barbara Lung, Tagelöhnerin, 70 J., röm.-kath., Wollgasse 3.
- Paraschiva Dumitru, 15 J., gr.-or., Wollgasse 12.
- 7. Heinrich Kästner, 11 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 8. Johann Nagy, Tagelöhner, 57 J., unit., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Karl Ngot, Pfändner, 61 J., ref., städtisches Siedenhaus.
- Joltin Berta, 4 M., ref., Kappgasse 3.
- Nicolaus Trifan, Tagelöhner, 72 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 9. Arimion Gegebi, 2 J., ref., Schneidmühlgasse 2.
- Susanna Jaich geb. Fröhlich, Tuchmacher-Gehilfens-Gattin, 69 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Dyonisius Gönczy, Kreisnotär i. P., 48 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Ernestine Schiller geb. Schuster, Professors-Gattin, 29 J., evang.
- Johann Weber, Walzwerker, 23 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Theresie Trebitsky, 23 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 10. Victor Teufel, Privatier, 57 J., evang., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Rudolfine Moesch, Schülerin, 12 J., röm.-kath., Elisabethgasse 5.
- 11. Anna Szűcs geb. Sim, Tagelöhnerin, 54 J., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Wettan, 1 M., gr.-kath., Ponterusgasse 5.
- 12. Margarethe Dengel, Näherin, 18 J., evang., Bruckenthalgasse 23.
- Michael Eßigmann, Landmann, 79 J., evang., Bahnhof.
- 13. Witwe Friederike Grohmann geb. Fromm, 39 J., evang., Wiefengasse 19.
- Paraschiva Vondorjean, Tagelöhnerin, 22 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Witwe Maria Rákóczy geb. Vojcu, Näherin, 57 J., gr.-or., Heltauerthor-Sziganie 19.
- Johanna Ziegler geb. Joz, Schneider-Gehilfens-Gattin, 50 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 14. Nicolaus Costea, Tagelöhner, 39 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Rozina, f. und f. Infanterist, 23 J., ref., f. und f. Garnisons-Spital.
- Stefan Citi, Tischmacher, 39 J., unit., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Heinrich Bielz, Gelbgießer-Gehilfe, 23 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Elisabetha Szabó geb. Szabó, Messerschmieds-Witwe, 70 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.

**Apotheker-Practikant**

sucht einen Posten. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes.

(1131) 1-3

Das Haus Poschengasse Nr. 16 mit zwei Gassenfronten, frequenter Posten, mit Schauffieren, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Poschengasse Nr. 16. [1133] 1-2

**Heirat.**

Ich suche für meinen Neffen, höheren deutschen Consulats-Beamten, evang. A. G., circa 27 Jahre alt, Doctor der Staatswissenschaften, eine passende junge Dame. Derselben ist Gelegenheit gegeben, ein größeres Weltverlagsunternehmen sofort zu übernehmen, wo er seine Kenntnisse gewinnbringender verwerten kann. Benötigtes Capital 150-200.000 Mark. Näheres durch Director W. J. Schmidt, Budapest, Göza-u. 5. [1132] 1-1

**Bau-, Kunstschlosser u. Installateur E. Purece**

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9 empfiehlt sein grösstes und reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten und billigsten Sparherden

**Sparherden**

eigener Erzeugung, von welchen über 600 in Hermannstadt und Umgebung in Benutzung stehen, wohl der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und Dauerhaftigkeit. Für jeden von mir gekauften Sparherd leiste ich langjährige Garantie.

VERLANGEN SIE ÜBERALL

**K-IMPÉR**

**RÉPATER**

AN KOHLENSÄURE REICHSTEN UND REINSTEN SÄUERLING

Verordnung Nr. 5891/VIII. 1890 des k. u. Ministers des Innern.

Haupt-Depot für Hermannstadt und Umgebung: Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse Nr. 1.

**JULIUS LEOPOLD**

**DER VORTEIL JEDER DAME**

ist, sich billig und dabei doch modern und elegant zu kleiden, verlangen Sie daher in eigenem Interesse unsere reichhaltige **Muster-Kollektion gratis und franko** zur Ansicht zugeschiedt. **WIENER MODEN UNION** Wien, 1. Schottenring 10.

**TOKAJER CHINAWAWEIN mit EISEN.**

Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit anderen Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack, stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K. 3.20. Grosse Flasche 6 K. Käuflich in allen Apotheken. Postversand: **Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.**

**Kaiserbad**

Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste gemeinsame und abgesonderte Schlammbäder, prächtiges Mineralwasser-Schwimmschule, Stein-, Wannen-, Heiss-, Elektrische Wasser-, Kohlensäure und Sonnen-Bäder. **200 bequeme Wohnzimmer. Solideste Behandlung.**

Winter und Sommerkurort **BUDAPEST.**

Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

**SZIMON ISTVÁN SCHER**

HEILKRÄFTIGER **FRANZBRANNTWEIN**

ÜBERALL ZU HABEN

**Teppiche**

Wobestoffe, Spitzenverzierungen

**S. SCHEIN**

WIEN, 1. Bauernmarkt 42.

Reich illustrierter gratis u. SPERALKATALOG franco

Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czernys **Tanningene**

**PLATSCHÉK VILMOS**

anerkannt billigstes, solidestes **HERREN- u. KINDER- Kleider** Warenhaus **Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körút).**

**DIE BESTE SCHREIBMASCHINE DER WELT**

Vertreter werden gesucht.

**SMITH PREMIER N° 5.**

Illustrirter Catalog gratis.

**IST. SMITH PREMIER**

**BALASSA'S GURKENMILCH**

Wimmert, Ausschläge, Sommersprossen, Leberlecken und auch Runzeln verschwinden durch den Gebrauch der echt englischen

Preis per Flasche 2 Kronen. Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 1'20 und 2 K.

Hauptversand: **C. BALASSA'S** Apotheke Bpest-Erzsébetfalva

**Dr. Kovács Handpasta**

wirkt in 3 Tagen sicher.

Par Pflögel K 1'20

**Dr. KOVÁCS** Apotheke Bpest, Gyár-u. 17.

**GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS**

**KAUFEN SIE GLÜCKLOSE NUR VON KARL KISS & COMP. BUDAPEST, ERZSÉBET-KÖRÜT 19.**

**KATZER**

Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System

Budapest, Ö-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital.

Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

**Szénésy's PATENT Árpád REISSZEUGE**

beste ZIRKELN für Mittelschulen UNG. FABRIKAT

ÜBERALL ZU HABEN.